

REVIEW ARTICLE

DIAS, Adailton Di Lauro ^[1], DIAS, Deusira Nunes Di Lauro ^[2]

DIAS, Adailton Di Lauro. DIAS, Deusira Nunes Di Lauro. Karl Marx und Antonio Gramsci: Theorien, die sich ergänzen. Revista Científica Multidisciplinar Núcleo do Conhecimento. 04-Jahr, Ed. 07, Vol. 03, S. 45-56. Juli 2019. ISSN: 2448-0959

Contents

- ZUSAMMENFASSUNG
- EINFÜHRUNG
- 1. MARXISTISCHE EINFLÜSSE AUF DER ARBEIT VON ANTONIO GRAMSCI
- 2. DIE VON GRAMSCI VORGESCHLAGENE REFORM DES GEISTES
- 3. TRANSFORMATIVE SCHULE
- 4. UTOPIE ODER TRAUM MÖGLICH?
- ABSCHLIEßENDE ÜBERLEGUNGEN
- BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Artikel reflektiert die Ausdruckskraft der Arbeit des italienischen Soziologen Antonio Gramsci und reflektiert den Einfluss von Karl Marx auf seine Theorie, die sich unter anderem auf das damalige Bildungsszenario konzentrierte. Mit seinen Schriften schlägt Gramsci eine egalitäre Schule vor und betont die intellektuelle und manuelle Arbeit mit dem Ziel, den Einzelnen als Ganzes zu fördern und damit mit diesem Prozess die Transformation der Gesellschaft zu erreichen. Sein Schulkonzept versteht, dass dieses Umfeld nicht auf einen einfachen Ort reduziert werden sollte, an dem Wissen entwickelt und erworben wird, und umfasst somit eine Gruppe von Arbeitsmarktstrukturen, die beim Verständnis dieser Schule helfen. Damit zielt der Artikel darauf ab, im allgemeinen Gremium marxistischer Kritik Elemente und Kategorien anzubieten, die eine Neuformulierung des gramscianischen Schulbegriffs ermöglichen.

Schlüsselwörter: Gramsci, Intellektueller, Schule, Karl Marx, gesellschaftliche Transformation.

EINFÜHRUNG

Der Beitrag des Soziologen Antonio Gramsci zur Erweiterung des marxistischen theoretischen Rahmens konzentrierte sich auf aufkommende Probleme zu Beginn des letzten Jahrhunderts, einschließlich des Bildungs- und Kulturproblems. Diese Studie gab ihm den Status eines der ausdrucksstärksten und wichtigsten Denker des 20. Jahrhunderts, dessen Einfluss und Bekanntheit auf verschiedenen Bereichen des Wissens und der politischen Aktivität bis heute präsent ist. Seine Theorien und Seine Praxis, die durch den Bruch mit jeder Art von Dogmatismus gekennzeichnet waren, der marxistische Ideen hervorrief, versuchten, die Kraft der Kontroverse mit anderen Weltvorstellungen als Methode der politischen Kritik und Wissensproduktion wiederzuerlangen. Obwohl sie in verschiedenen Zeiten lebten, teilten diese beiden Denker ähnliche Wünsche und Visionen der Welt, obwohl jeder seine Identität des Denkens gut durch ihre Werke abgegrenzt hat.

1. MARXISTISCHE EINFLÜSSE AUF DER ARBEIT VON ANTONIO GRAMSCI

Obwohl er in seinem Leben noch nie Bücher veröffentlicht hat, schrieb Er mehrere Artikel in Zeitschriften politischer Parteien und in der Presse, zusätzlich zu mehreren handschriftlichen Notizbüchern während seiner Verhaftung, die vom italienischen faschistischen Regime verhängt wurden. Mussolini. Solche Schriften, die als "Cadernos do Cárcere" bekannt sind, die posthum veröffentlicht wurden, stellen bis heute eine reiche Quelle philosophischer, soziologischer und politischer Reflexion in Bezug auf die Gesellschaft dar.

Die von Gramsci erworbene Kompetenz, marxistisches Denken neu zu formulieren, ermöglichte es, sich an eine Idee zu halten, die der marxistischen Antwort auf den zeitgenössischen Kapitalismus entsprach. Mit seiner Wahrnehmung gelang es ihm, seine Vision an die Merkmale der europäischen Gesellschaft anzupassen, die den Kapitalismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vorangebracht hatte. Ihm zufolge reicht es nicht aus, gewählt zu werden oder einen Staatsstreich zu fördern, um an die Macht zu kommen, es ist wichtig, dass ein weiterer Kampf positive Ergebnisse erzielt: Es ist nicht physisch, sondern intellektuell, das heißt, um diesen Kampf zu gewinnen, ist es notwendig, zu überzeugen und zu überzeugen. auf diese Weise die gesellschaftliche Zustimmung zum zentralen Umfang dieses Kampfes zu erhalten. Dazu ist es wichtig, dass derjenige, der überzeugt, ein Intellektueller ist. Von diesem Punkt aus stellt die Schule nun eine herausragende Rolle dar, da sie für die intellektuelle Ausbildung des Einzelnen durch den besonderen Zugang zur Kultur verantwortlich ist, weshalb sie in Gramsci ein Anliegen mit der Konfiguration der Schulsystem Ihrer Zeit.

Nach der Analyse und Beobachtung, dass es einen Konflikt zwischen den Dimensionen der Pädagogik der Kultivierung und Ausbildung gab, schloss Gramsci und argumentierte weiter, dass in der heutigen Welt die

Wissenschaft im täglichen Leben unähnlich von Handlungen, die nie zuvor praktiziert wurden, endete, praktische Tätigkeiten sind komplex und spezialisiert geworden. In diesem Zusammenhang hielt Gramsci an den Oren fest, die die Überstrukturen (Führungsgremien der sozialen Sphäre) dachten, um das marxistische Staatskonzept zu überdenken und neu zu formulieren. In diesem Sinne begann sie, den Staat als einen Mechanismus der Repression und Gewalt zu verstehen, der hauptsächlich aus der Politik aus handelt, um die Gesellschaft davon zu überzeugen und zu überzeugen, bestimmte soziale Verhaltensweisen aus ihrem Unterdrückungs- und Kontrollapparat zu veranlassen.

Die Konzepte der Zivilgesellschaft und hegemonie lassen es uns ermöglichen, das Problem der Bildung aus einem neuen Ansatz heraus zu betrachten: erlauben, ein emanzipatorisches Konzept der Bildung zu erarbeiten, in dem eine Pädagogik der Unterdrückten politische Stärke annehmen kann, neben der Konzeptualisierung Bildung als Instrument der Herrschaft und Reproduktion kapitalistischer Produktionsverhältnisse (GRAMSCI, 1999, S.31)

Gruppi (2000:03) zufolge wurde das Konzept der Hegemonie von Gramsci als etwas dargestellt, das nicht nur auf die Wirtschaftsstruktur und die politische Organisation der Gesellschaft, sondern auch auf die Denkweise, über ideologische Orientierungen und sogar darüber, wie man es weiß.

Wie Marx agierte Gramsci als Intellektueller, der sich vor allem auf die politisch relevanten Konzepte für die Ausarbeitung von Kritiken konzentrierte. Einer der Treffpunkte zwischen den beiden Autoren ist, dass sie versuchten, die Regeln und Normen zu reflektieren, zu analysieren und zu kritisieren, die den Kapitalismus zu großen Ausmaßen veranlassten.

Laut Coutinho konzentrierte sich Marx' große "Entdeckung" (und Engels) in der politischen Sphäre darauf, zu verteidigen, dass die Konstellation sozialer Klassen ein Phänomen ist, das im Wesentlichen Zustand ist. Aber Marx wusste nicht, dass sich der Kapitalismus Jahre später in der westlichen Welt entwickelte. So war sie sich einiger der Auswirkungen dieses Kapitalismus nicht bewusst, wie das Entstehen von Gewerkschaften, die massiven Parteien, die Wahl eines parlamentarischen Charakters sowie die Eroberung des allgemeinen Wahlrechts. Aus diesem Grund erweitert Gramsci Marx' Analyse, indem er als Neuheit die Hegemonie einführt, die nun sowohl ihre eigene Konfiguration als auch Besonderheiten und Eigenschaften hat, die sie dazu bringen, sich in verschiedenen Sphären zu manifestieren. So ist der Staat aus Gramscis Sicht aufgrund einer solchen Expansion eher der Reaktion auf die Konflikte unterworfen, die in den Klassen, die die Gesellschaft bilden, Gestalt annehmen.

Für Marx ist die Natur all die Aneignung, die der Mensch an ihr macht, zusätzlich zu der Gesellschaft, in der er lebt. Auf der anderen Seite ist die Praxis die Vermittlung dieser Beziehung zwischen Mensch und Natur, die durch den Produktionsprozess materialisiert wird, der die Nützlichkeit definiert und die Kraft der Transformation der äußeren Umwelt durch den Menschen ausdrückt, dargestellt durch die Natur und das soziale Umfeld, in dem sie sich befindet. Eingefügt. Nach Marx sollte die Praxis als eine dem Menschen

innewohnende Übung verstanden werden und hat als hauptcharakteristische Praxis und Kritik, also eine sensible, also subjektive, die vom Menschen bewusst wahrgenommen und bewegt wird.

Gramsci konzeptioniert die Praxis jedoch mit einer differenzierten Bedeutung: Für ihn muss die Praxis der menschlichen Tätigkeit im Wesentlichen als ein Prozess gesehen werden, dessen Geschichte des Individuums konstruiert ist, d.h. ein Prozess, in dem Identität Gestalt annimmt. Die Praxis wiederum beruht auf menschlichen Eingriffen in die Natur, mit dem Ziel, Ziele zu erreichen und Bedürfnisse zu befriedigen. Der Autor führt weiter aus, dass dies eine Tätigkeit ist, natürlich rational. Für ihn gibt es jedoch ein neues Element, das in diesem Prozess der Konstitution der Identität aus der Praxis heraus wirkt: der Kampf der Klassen. In diesem Sinne weist Gramsci darauf hin, dass das Thema aufhört, harmonisch und gesund in die Umgebung einzugreifen, in der man lebt. Zum Nachteil solcher Faktoren geraten Beziehungen durch Klassenkampf in Konflikt.

Obwohl Marx und Gramsci nicht den pädagogischen Aspekt als Schwerpunkt ihrer Schriften haben, verstehen und stimmen beide darin überein, dass die Leitlinien für eine humanere Bildung vor allem von realen Aspekten des täglichen Lebens dieser Schüler, d. d. a. der Die von den Menschen organisierten Existenzbedingungen müssen in diesem Prozess des Lehrens und Lernens berücksichtigt werden. So führen Männer bestimmte Arten von gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen, die eine doppelte transformative Rolle spielen: das Umfeld zu humanisieren, in dem soziale Beziehungen gelebt werden, und soziale Beziehungen zugleich.

2. DIE VON GRAMSCI VORGESCHLAGENE REFORM DES GEISTES

Bevor ein Konzept/eine Idee der intellektuellen Reform entwickelt wird, ist es notwendig und angemessen, wichtige Aspekte für das Verständnis einer solchen Definition zu erwähnen, nämlich die Hegemonie und die Welt, in der sie verfinstert wird. Daher muss hegemonie für Gramsci als eine Vorstellung von Herrschaft gegenüber einer bestimmten Gruppe gesehen werden. Dieser Prozess ist im Wesentlichen auf Überzeugungsarbeit zurückzuführen, die auf einen Konsens abzielt. Argumente aus dem wirtschaftlichen und politischen Bereich werden verwendet, sie offenbaren aber auch Vorstellungen von der Welt, da sie als kulturelle und moralische Faktoren wirken, die die Gesellschaft prägen.

Basierend auf dieser Annahme verteidigte Gramsci die Idee, dass der Überbau (Zivilgesellschaft und politische Gesellschaft) einen großen Einfluss auf die Struktur (soziale Beziehungen) ausübte. Es versteht sich, dass die von den Denker ausgearbeiteten Theorien das menschliche Denken und damit sein Handeln sowie seine Beziehung zu anderen Sphären, insbesondere der Politik und in Bezug auf Produktionsmittel, verändern. Intellektuelle und die Ideen, die sie offenbaren, verändern die Art und Weise, wie Menschen mit Politik und Produktionsmitteln in Beziehung stehen. In Bezug auf die Rolle des Proletariats versuchte dies

wiederum, Raum in diesem Prozess der Hegemonisierung der Ideen zu gewinnen. Es sollte auch betont werden, dass der Intellektuelle nicht gegen mechanistische und deterministische Hegemonietheorien verstößt, denn für ihn sollte er nicht als einseitiger Überbau gesehen werden, sondern als ein Raum, in dem wechselseitige Beziehungen das Phänomen bilden. durch den Konflikt der Stimmen, die versuchen, ihre Hegemonie auf Strukturen aufzuzwingen.

Da liegt das Potenzial von Gramscis Konzept: zu erkennen, dass Autorität und ihre verschiedenen Formen der Nötigung Strategien beinhalten, die viel ausgefeilter sind als Gewalt. In diesem Sinne argumentiert der Kritiker, dass der Staat alle Aktivitäten praktischer oder theoretischer Art betrachtet, deren Meisterschaftsklasse jederzeit rechtfertigt und versucht, die Räume unter seiner Domäne zu halten. Sie erhält jedoch im Allgemeinen die Zustimmung der Bevölkerung. Gramscis kampfvorgeschlagener Kampf ergibt sich als Reaktion. Es ist jedoch ein langsamer Prozess, der Geduld sowie einen interventionellen Geist erfordert. Es sollte verstanden werden, dass die

[...] Initiative kollektiver politischer Subjekte und die Fähigkeit, Politik zu machen, große Massen in die Lösung ihrer eigenen Probleme einzubeziehen, täglich für die Eroberung von Räumen und Positionen zu kämpfen, ohne das Endziel aus den Augen zu verlieren, d. d. Transformationen von Strukturen, die der kapitalistischen ökonomisch-sozialen Bildung ein Ende setzen (COUTINHO, C. N, S. 155).

In diesem Sinne ermöglichte die von Gramsci entwickelte Theorie die methodische und systematische Besetzung der Arbeiter. Zu diesem Zweck erweiterten sich die Räume strategisch für die Expansion der Zivilgesellschaft angesichts der politischen Sphäre, die vor allem in den Interventionsaktionen des Staates Gestalt annahm. Diese Bewegung ermöglichte es jedoch, politische Macht durch die proletarische Klasse zu erlangen. Diese Errungenschaft der politischen Macht lässt sich mit den folgenden Worten von Gramsci beschreiben:

Eine neue Kultur zu schaffen bedeutet nicht nur, individuell "ursprüngliche" Entdeckungen zu machen; es bedeutet auch und vor allem, die bereits entdeckte Wahrheiten kritisch zu verbreiten, sie sozusagen zu "sozialisieren"; und sie daher in die Grundlage lebenswichtiger Handlungen zu verwandeln, in einem Element der Koordinierung und der intellektuellen und moralischen Ordnung. Die Tatsache, dass eine Vielzahl von Menschen dazu getrieben wird, kohärent und einheitlich zu denken, ist eine viel wichtigere und "ursprüngliche" "philosophische" Tatsache als die Entdeckung einer neuen Wahrheit durch ein philosophisches "Genie", einer neuen Wahrheit, die als Erbe kleiner intellektueller Gruppen (GRAMSCI, 1999, S.95-96).

Wie Gramsci vorschlägt, um diese kritische, kohärente und einheitliche Weltangängung aufzubauen, spielen neue Theorien eine entscheidende Rolle. So wird der sogenannte organische Intellektuelle als

verantwortlich für die Vermittlung des Willens gesellschaftlicher Gruppen angesehen. Ihr Ziel ist es, die Hegemonie zu rekonstruieren, und dazu ist es notwendig, Überzeugungsarbeit zu tun, damit der Wiederaufbau aktiv im Alltag erscheint. In dieser Perspektive muss der Konsens spontane Proportionen annehmen, damit die revolutionäre Macht effektiv aufrechterhalten werden kann.

Für Gramsci (1978) machen die historische Dimension sowie die politische Variation, die die Sphären der klassenverwalteten Gesellschaft zusammenbricht, es notwendig, sich an die kontinuierliche Suche nach dem Umfang einer bestimmten Position zu halten. In diesem Zusammenhang muss sie zunächst in Bezug auf Ideen durchgeführt werden. Daher ist es notwendig, die Volksklassen kulturell zu erweitern. Zu diesem Zweck ist es wichtig, dass diese Öffentlichkeit einen Prozess des kritischen Bewusstseins durchläuft, damit die Revolution kein passives Phänomen ist, sondern etwas Massives, das heißt, dass viele Menschen dazu gebracht werden, sich an eine andere Hegemonie zu halten und das Gefühl zu haben, angeregt, an kollektiven Kämpfen teilzunehmen, so dass es eine neue Konfiguration der Gesellschaft gibt, in der man lebt. Daher muss die Gesellschaft als ein ständig ergehender Übergangsraum betrachtet werden. In dieser Perspektive weist Gramsci darauf hin, dass dieser Übergang darauf ausgerichtet ist, eine qualitative Gesellschaft in allen Dimensionen des Lebens aufzubauen, und der Mensch sollte von prähistorischen Ideen zu einem neuen Konzept sozialer und menschlicher Werte übergehen. Eine solche Wertschätzung würde zu einer humaneren Gesellschaft führen, ebenso wie eine größere Emanzipation der Menschheit.

3. TRANSFORMATIVE SCHULE

Während die meisten Gelehrten von Bildungsproblemen Anhänger der marxistischen Führung behaupten, dass die Schule die Funktion hat, soziale Ungleichheiten zu reproduzieren und gleichzeitig die Werte des Überbaus, d. h. jener dominanten, zu reproduzieren. Gramsci hat eine eigene Sicht auf die Schule und ihre Funktion: ihm zufolge hat die Schule die Macht, umzugestalten, aber dafür muss sie den beherrschten Klassen die Werkzeuge geben, die dafür nach einem ständigen Bewusstseins- und Kampfprozess notwendig sind, überwinden kann die Situation umkehren und diejenigen regieren, die sie befehligen. In diesem Zusammenhang stellt der Intellektuelle den reproduktiven Charakter der Schule nicht gegenüber, weil er argumentiert, dass dies in vielen Fällen den Konformismus und die Stabilität von Ideen anregt. Da es jedoch einen Gedanken hat, der sich mit der Transformation der Gesellschaft beschäftigt, verteidigt Gramsci die Schule als ein Umfeld, das in der Lage ist, Klärungssand zum kulturellen Aufstieg der Massen zu bringen.

Daher muss die von Gramsci verteidigte Einheitsschule für humanistische Bildung oder allgemeine Kultur als Hauptverantwortliche für die Eingliederung junger Menschen in alle Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens konfiguriert werden. Der Prozess sollte jedoch schrittweise erfolgen, denn es ist notwendig, dass diese Studenten Reife und Kritikalität erreichen, damit sie reflexartiger und gleichzeitig autonomer denken

und handeln können.

Gramsci hat daher als Hauptmerkmal seiner theoretischen Produktion die Konzeptionierung, wie sich die Gesellschaft charakterisieren sollte. So beginnt ihre Perspektive immer von der Ausarbeitung von Konzepten, die dem Proletariat helfen sollten, die Macht über die Gruppe subalternen Klassen zu konsolidieren, um so die intellektuelle und moralische Richtung der ganzen Gesellschaft in Frage zu stellen, Handlungen, die politische Macht und die Veränderung der Herrschaftssituation.

In diesem Sinne benötigt die von Gramsci vorgeschlagene Einheitsschule eine Unterstützung des Staates, die den Zugang und die Dauerhaftigkeit junger Menschen in der Schule finanziell garantiert, insbesondere durch die Bereitstellung didaktischer und personeller Ressourcen, die den Aufstieg dieses jungen Menschen ermöglichen können. sich damit im Kontext der Transformation der Gesellschaft als eine der Hauptsäulen dieser Errungenschaft darzustellen. Und für ihn ist die pädagogische Beziehung als kollektive Emanzipationserfahrung gedacht, die weit über die Mauern der konventionellen Schule hinausgeht:

[...] die pädagogische Beziehung kann sich nicht auf die spezifisch "schulischen" Beziehungen beschränken, durch die neue Generationen mit den alten in Kontakt kommen und ihre Erfahrungen und ihre historisch notwendigen Werte, "Reifung" und Entwicklung einer Persönlichkeit selbst, historisch und kulturell überlegen. Diese Beziehung besteht in der gesamten Gesellschaft und in jedem Individuum in Bezug auf andere Individuen, zwischen intellektuellen und nicht-intellektuellen Schichten, zwischen Herrschern und Regierten, zwischen Eliten und Anhängern, zwischen Führern und Gerichteten, zwischen Avantgarden und Armeeorgane (GRAMSCI, 1975, S.1331).

Es sollte jedoch betont werden, dass für Gramsci der breite Sinn, der der Tätigkeit und der Schulorganisation verliehen wird, die Besonderheiten des schulischen Umfelds, insbesondere die Aspekte im Zusammenhang mit Zeit, Raum und der Bildung neuer Generationen oder sie sollte ihre Rolle bei der Entwicklung der Kommunikation und beim Erwerb von Inhalten über natürliche Regeln sowie für diejenigen, die der Mensch im sozialen Bereich produziert, weniger wichtig machen. Gramsci versteht und argumentiert, dass die Schule als Apparat zur Erhaltung der Hegemonie eine entscheidende Rolle bei der Eroberung der Macht durch Minderheitengruppen spielen kann.

[...] es ist die öffentliche, weltliche, obligatorische und freie Schule, offen und garantiert für Kinder aus allen sozialen Schichten, die die gleichen Disziplinen studieren, nach dem gleichen Lehrplan, durch alle Noten oder Abschlüsse vor der Hochschulebene, ohne Unterschied zwischen humanistischer und beruflicher Bildung (MOCHCOVITCH, 1990, 67).

In seinen Schriften schließt Gramsci Hegemonie nicht aus, hält sie aber für wesentlich für den Kampf der "Hegemonien": Er denkt immer an den transformierenden Charakter des gesellschaftlichen Umfelds und

nicht an die bloße Reproduktion von Vorwissen, das gesellschaftlich übernommen wird. Sie schlägt eine Reflexion darüber vor, wie hegemonie durch das Handeln der proletarischen Klasse transformiert werden kann und wie dies wiederum ihre Werte auf anderen bisher vorherrschenden Klassen verankern kann, weil sie von dem Prinzip ausgeht, dass eine kohärente und kohärente Weltanschauung ihre Werte auf anderen bisher vorherrschenden Klassen verankern kann, weil sie von dem Grundsatz ausgeht, dass eine kohärente und kohärente Weltanschauung homogen kann durch die Realisierung sozialer Bündnisse zwischen Gruppen gehalten werden. Diese Bewegung ist wesentlich, damit die Arbeiterklasse gegenüber der bürgerlichen Hegemonie Ausdruckskraft gewinnt und damit ihre Werte wiederholt und dem herrschenden Apparat weniger passiv gegenübersteht (MOCHCOVITCH, 1990, 24). Gramsci sieht in Bildung ein wesentliches Instrument des Kampfes, "um eine neue hegemoniale Beziehung aufzubauen, die es ermöglicht, einen neuen historischen Block unter der Leitung der von der kapitalistischen Gesellschaft dominierten Fundamentalklasse zu bilden".

Laut Gramsci ist es Aufgabe der Schule, die pädagogische Aktion verantwortungsvoll und den Forderungen des Menschen und der Gesellschaft als Ganzes zu unterziehen. In diesem Sinne dient sie als notwendiger Raum für die Entwicklung und Erweiterung von Wissen. Sie kann also nicht einschränkend, sondern eher expansiv handeln. Zu diesem Zweck ist es entscheidend, die alltägliche Realität in die Klassenzimmer zu bringen, denn so erfolgt das Lernen flüssiger. Einige Strategien können als Ausarbeitung eines Curriculums ausgelöst werden, das soziale Anforderungen in die Darstellung der Inhalte integriert, um die intrinsischen und wesentlichen Bedürfnisse des Menschen (ganzheitliche Bildung) zu betrachten, weil die Projektion erwartet von "Mensch" aspirative betrachtet Besonderheiten, die als Modell erscheinen, das heißt, als eine Art von Lehrplan.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, dass die Schule den Bürger auf alle seine möglichen Eigenschaften aufmerksam macht, ideenweise nicht unterwirft und aufklärerisches Wissen anbietet, um eine kritische Vision und Das Lesen der Fakten zu ermöglichen. Um dies geschehen zu können, ist es laut Gramsci notwendig, dass die Ideologie dem wahren Wissen nachgibt, so dass sowohl der Lehrplan als auch die Gesellschaft wirklich emanzipiert und befreit werden.

4. UTOPIE ODER TRAUM MÖGLICH?

Ausgehend von Gramscis Reflexionen und Notizen lässt sich daraus schließen, dass er sich darauf konzentrierte, kritisch zu denken, vor allem über ein ideales Bildungsmodell, damit die Werte, die die Gesellschaft prägen, effektiv transformiert werden. Ihm zufolge ist es durch das reflexive und kritische pädagogische Handeln möglich, die gewünschten Veränderungen zu erreichen. Er weist ferner darauf hin, dass der Staat als hauptverantwortlicher Agent für die Vermittlung und Verbesserung der Bildung durch die Bereitstellung von Ressourcen und Instrumenten angesehen werden sollte, die für die Durchführung

von Maßnahmen erforderlich sind. Zu diesem Zweck muss sie sowohl ethisch als auch die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen der Volksschichten bei der Entwicklung von Interventionspolitiken berücksichtigen.

Die Staatsethik ist in diesem Zusammenhang mit dem Emanzipationsprozeß der Menschheit verflochten. So geht es von der Vorstellung aus, dass der Staat nicht als Erzieher auftreten kann, solange er nicht von bürgerlichen Vorstellungen regiert wird, die den Forderungen der weniger begünstigten Klassen keine Priorität einräumen, da er somit die Bildung der Volksmassen beeinträchtigt. Gramsci weist aus dieser Perspektive darauf hin, dass es unerlässlich ist, zumindest das grundlegendste Bildungsniveau sowie die Existenz einer Schule mit prägendem Charakter zu gewährleisten, die zu diesem Zweck demokratischen Idealen folgt. Die demokratische Schule wiederum muss jedem staatlich zugesichert werden, damit sie als ethisch und erzieherisch angesehen werden kann.

Es ist, auch abstrakt, die Bedingung des herrschenden Bürgers zu transformieren (MOCHCOVITCH, 1990, S.56). Eine Schule der Freiheit und der freien Initiative kann nicht als Sklaven- und mechanische Umgebung bezeichnet werden. Aus diesen Gründen und angesichts der gegenwärtigen weltpolitischen Landschaft ist es immer dringlicher, die öffentliche Politik zu überdenken, damit sie als Möglichkeit für Veränderungen auf ihren unterschiedlichsten Ebenen (sozial, kulturell, wirtschaftlich und politisch) dient, um kontinuierlich die Notwendigkeit des Aufbaus einer gerechteren Gesellschaft für die Bürger fördern.

ABSCHLIEßENDE ÜBERLEGUNGEN

Angesichts all des hier ausgestellten Materials ist in Gramscis Soziologie zu beobachten, daß er einen Wechsel von den vorherrschenden Idealen zu den vom Proletariat vorgeschlagenen vorschlägt. Auf diese Weise dachte und idealisierte ich eine egalitäre Schule für alle. Für ihn sollte Dasein und Üben gemeinsam und untrennbar miteinander gehen. Man kann bestätigen, dass Gramscis ideale Schule für viele utopisch ist, aber für die Sanktionierung sozialer Ungleichheiten sowie für die Schaffung einer gerechten Gesellschaft für alle unerlässlich ist. In diesem Sinne ist die Schule, für den Intellektuellen, das wichtigste Mittel, um Veränderungen zu erreichen, und dafür ist es notwendig, sie in einer befreienden Weise konventioneller Formen zu artikulieren. Er wurde von vielen Denker als der "moderne Prinz" angesehen, da er als Hauptmentor und Diffusor dieser Bildungsströmung diente.

Das Handeln der Schule muss sich jedoch formativ konsolidieren, also als integraler Bestandteil eines revolutionären Projekts verstanden werden, wodurch eine grundlegende Bedeutung im Kampf um das Ende der Klassengesellschaft angenommen wird. Im Einklang mit Marx' Idee, die in Hegels Kritik an der Rechtsphilosophie enthalten ist, wonach die Theorie zu materieller Kraft wird, sobald sie die Massen übernimmt, hielt Gramsci es für wesentlich, daß die Massen die Philosophie der Praxis (Marxismus)

ergreifen. als Hauptstrategie, um die gesellschaftliche Realität zu verstehen und zu transformieren. Ziel war es vor allem, die Rolle der Schulinstitution bei der Ausarbeitung einer gegen die revolutionäre Ideologie zu beauftragen. So kann man diese Studie damit schließen, dass ihre Leistung, wenn auch sofort, mit den verschiedenen Bildungsmöglichkeiten zusammenhängt, die im Produktionsprozess selbst im sozialen Kontext enthalten sind.

BIBLIOGRAPHISCHE HINWEISE

FREITAG, B. Escola, Estado e Sociedade. São Paulo: Edart, 1977.

GONÇALVES, D. N; MACHADO, E. G; ALBUQUERQUE, J. L. C. A Interpretação da Teoria de Gramsci por Carlos Nelson Coutinho. Revista de Ciências Sociais, v. 35, n. 2, 2004.

GRAMSCI, A. Cadernos do Cárcere. Volume 1, Rio de Janeiro, Civilização Brasileira, 1999, p. 95 e 96.

_____. Cadernos do Cárcere. Volume 2. Rio de Janeiro, Civilização Brasileira, 2000, p. 53.

_____. Os intelectuais e a organização da cultura. 8ª ed. Rio de Janeiro: Civilização Brasileira, 1991.

_____. A concepção dialética da história. 2ª ed. Rio de Janeiro: Civilização Brasileira, 1978.

GRUPPI, L. O conceito de hegemonia em Gramsci. 4ª ed. Rio de Janeiro: Edições Graal, 2000.

JESUS, A. T. Educação e hegemonia no pensamento de Antônio Gramsci. São Paulo/Campinas: Cortez. Ed. UNICAMP, 1989.

JESUS, A. T. O pensamento e a prática escolar de Gramsci. Campinas: Autores associados, 1998.

KOHÁN, N. Gramsci e Marx: Hegemonia e poder na teoria marxista. Publicado em La Izquierda. Debate. 17 de março de 2001.

MOCHCOVITCH, L. G. Gramsci e a escola. São Paulo: Ática, 1988.

NOSELLA, P. A. A escola de Gramsci. Porto Alegre: Artes Médicas, 1990.

^[1] Master in Erziehungswissenschaften (Grendal University). Englisch sprachfach (FIJ). Graduiertein Briefe (UNEB). Studium der portugiesischen und englischen Sprache an der Metropolitan University of Santos –

SP. Professor EBTT Port/Ing – IFRR.

^[2] Master of Educational Sciences (Grendal University), Postgraduierter in Portugiesischer Sprache (Faculdade Vale do Cricaré), Abschluss in Portugiesischer Sprache und Literatur (Staatliche Universität Bahia – UNEB).

Eingereicht: Juni 2019.

Genehmigt: Juli 2019.